download unter www.biologiezentrum.at

MITTHEILUNGEN

des bisher unter dem Protectorate weil. Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf
gestandenen

ornithologischen Vereines in Wien.

Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Redigirt von DR. FRIEDRICH K. KNAUER.

Nr. 33. Wien, den 7. September 1889. XIII. Jahrgang.

Nachdruck unserer Artikel untersagt.

Das Brutgeschäft der in Niederösterreich brütenden Rohrsänger.

Monographische Studie von **Robert Ritter von Dombrowski.**

(Schluss.)

Das Nest steht meist an den unzugänglichsten einsamsten Partien des Sumpfes und man muss oft bis zu den Hüften im Wasser und Moor waten, um dahin gelangen zu können, nur höchst selten ist es möglich, trockenen Fusses zu einem Nest zu kommen. Wenn es an einem, den Sumpf durchkreuzenden Wassergraben gebaut ist, was unser Rohrsänger mit Vorliebe thut, so steht es meistens nahe am Wasser, wo dichtes rohrähnliches Gras mit kümmerlichem Weidengestrüpp, Binsen u. s. w. verwachsen ist. Oefters ist es aber auch mitten im Sumpfe, in kleine vom Wasser umgebene Weiden und Erlengebüsche gebaut, besonders wenn diese von rohrähnlichen Gräsern, Binsen und Seggenschilf durchwachsen sind. Das Nest ist besonders für diejenigen, welchen die Eigenthümlichkeiten unseres

download unter www.biologiezentrum.at

Vogels nicht bekannt sind, schwer aufzufinden; ist man aber einmal in die Mysterien des lebensfreudigen Vogels eingedrungen und scheut man keine Mühe und Strapazen, dann wird man fast jedes Nest finden. Die Hauptsache ist, dass man das Paar gleich bei der Ankunft genau beobachtet, denn jedes wählt sich einen kleinen Bezirk, und da oft viele Paare nebeneinander wohnen, so gibt es zu dieser Zeit gar viel Streit unter den Männchen. Ende Mai und Anfang Juni wird es dann schon ruhiger, jedes Paar hat sich seine Wohnstätte erkoren und das Männchen sitzt nun auf seinem Lieblingsplätzchen, den erhabensten Zweigen der Gebüsche und singt: da kann man sicher sein, dass das Nest sich von dem Platze, wo das Männchen singt, nicht weit entfernt ist; ein Kenner wird auch bald den Platz gefunden haben, wo es steht.

Naumann beschreibt meisterhaft das Betragen des Männchens zu dieser Zeit und jedem, welcher das Glück hatte, diesen herzigen Vogel im Freileben zu beobachten, wird die naturwahre Schilderung die schönen, sonnigen Frühlingstage vor Augen führen, in welchen er es beobachtet. Es sei mir gestattet, hier unsern Altmeister sprechen zu lassen; trotzdem ich jahrelang Gelegenheit hatte, das Brutleben dieses Vogels zu studiren, ziehe ich es vor, Naumann für mich reden zu lassen, weil ich es für unmöglich halte, eine so ausgezeichnete Schilderung zu erreichen, ganz abgesehen von billiger Wahrung des Erstlingsrechtes: „Nicht weit vom Nest hat das Männchen seine Lieblingsplätze, wo es, zumal so lange das ♀ brütet, fast ununterbrochen singt, singend die Plätze wechselt, und nicht allein in gerader Linie von einem zum andern flattert, sondern auch oft singend in die Luft steigt und so auf dem nächsten Lieblingssitz sich wieder herablässt, zuweilen auch senkrecht herabstürzt. Hier würde es der Ungeübte für keinen Rohrsänger halten; denn es fliegt dabei ganz sonderbar, mit sehr langsamen Flügelschlägen, wobei es die Flügel in so grossem Bogen schwingt und so hoch hält, dass ihre Spitzen oben oft zusammenklappen, und mit so hoch gehaltenen Flügeln lässt es sich dann bald sanft nieder, bald stürzt es sich schnell aus der Luft in seinen Busch herab, immer dabei aus voller Kehle singend und sich aufblähend, dass es dadurch ein ganz eigenes, grosses, fremdartiges Ansehen bekömmt, und einem singenden Anthus pratensis sehr ähnlich sieht. Wenn es von einem seiner 5 bis 6 Fuss hohen Lieblingssitze zum andern in gerader Linie einen Raum von etwa 40 Schritten zu durchfliegen hat, so ist es auf der Mitte dieses Weges, weil es schief aufwärts fliegt, oft zu 30 bis 40 Fuss Höhe aufgestiegen, worauf es sich ebenso wieder herabsenkt, und so in der Luft einen stumpfen Winkel beschreibt. Es wiederholt bei schönem Wetter diesen höchst sonderbaren Flug sehr oft in einer Stunde, zumal um die Mittagszeit und lässt sich dabei ohne Scheu ganz in der Nähe beobachten. Hier verweilt also dieser scheue, sonst so sehr versteckt lebende Vogel auf eine höchst merkwürdige Weise kühn und vorsätzlich recht lange in freier Luft; er scheint wirklich während dieser Zeit alle Furcht abgelegt zu haben.“

Dieses Betragen ist vollkommen analog mit dem Balzen der Waldhühner, Kiebitze und Bekassinnen.

download unter www.biologiezentrum.at

Das Nest des Schilfrohrsängers hat grosse Aehnlichkeit mit dem der gelben Bachstelze und es wird, da auch die Eier so ungemein ähnlich sind, sehr oft mit diesem verwechselt; nur sitzt es nie wie dieses fest am Boden auf, sondern steht über demselben, freilich mitunter nur wenige Centimeter, dass es locker am Boden aufzusitzen scheint, oft aber auch bis zu 47 cm. vom Boden entfernt. Es ist nach Art der Rohrsänger an die es umgebenden Pflanzenstengel, Halme und Zweige seitwärts ziemlich locker befestigt, aber man kann es doch schon von jenen losmachen, ohne es zu beschädigen. Das Nest steht mit seinem Boden nie auf einem unterstützenden Ast, sondern schwebt wie die Nester der Familie Acrocephalus frei über dem Boden.

In der Form ähnelt das Nest sehr dem von A. palustris, nur ist es im Verhältniss immer höher und hat einen spitzen, runden Boden. Wie schon erwähnt, steht es meist sehr versteckt im dichten mit Weiden durchwachsenen Sumpfgras und anderen hochwachsenden Sumpfpflanzen, oft ist es auch an den alten Stengeln befestigt, während die neuen weniger zur Befestigung als zum Schutz verwendet werden.

Das Nest ist weder künstlich noch sehr fest zusammengefügt und hat daher kein hübsches Aussehen. Es ist meistens aus groben Grasstoppeln, feinen Gräsern, Wurzeln und mitunter grünen Erdmoos gebaut; es hat gewöhnlich eine weissliche Farbe. Mit mehr Sorgfalt ist die Nestmulde mit zarten Halmen, Würzelchen, Pferdehaaren, Schafwolle und Federn ausgepolstert. Pferdehaare, besonders Federn fehlen in keinem Neste. Die Mulde ist tief, drehrund und am Rande etwas eingebogen.

Das Gelege besteht aus 4—5, seltener 6 Eiern; das volle Gelege findet man Ende Mai oder Anfang Juni. Die Eier werden in 13 bis 14 Tagen fast nur vom Weibchen allein ausgebrütet, das Männchen sitzt nur kurze Zeit in den Nachmittagsstunden, kümmert sich in dieser Zeit überhaupt wenig um sein Weibchen und Nest. Es fliegt singend umher, treibt seine possierlichen Flugkünste und lässt sich darin gar nicht stören; selbst wenn das Weibchen vor seinen Augen getödtet oder das Nest zerstört wird, singt es weiter und scheint vollkommen gleichgiltig zu bleiben. Anders ist es, wenn die Jungen ausgefallen sind; wie eine Gefahr droht, erheben beide alten Vögel ein Klagegeschrei, umkreisen auf wenige Schritte ihren Feind und besonders das Männchen lässt abgebrochene ängstliche Strophen seines Liedes und ein lautes Errr hören. Die Jungen verlassen, wenn sie nicht beunruhigt werden, das Nest erst wenn sie flügge sind und durchschlüpfen dann nach Rohrsängerart mit fabelhafter Schnelligkeit den Pflanzenurwald, dass sie ihren Verfolger stets entkommen, selbst dann, wenn sie noch nicht fliegen können.

Die Form der verhältnissmässig kleinen Eier ist ungemein variabel; meist sind sie aber kurz, an einem Ende stark abgerundet, am andern auffallend spitz; seltener fast ganz oval. Die Schale ist ungemein zart, glatt und wenig glänzend.

In der Färbung variiren die Eier des Sumpfrohrsängers wenig; der Grundton ist ein schmutziges Grünweiss, mitunter etwas in's

download unter www.biologiezentrum.at

Grünliche oder Röthlichgelbe ziehend; auf diesem stehen bald kräftiger aufgetragen, bald ganz fahle graubraune oder röthlichbraune Flecken und Puncte; diese verlaufen an den Rändern meist mit dem Grundton; oft verfliessen sie auch so stark mit diesem, dass das ganze Ei braun in braun marmorirt erscheint; manchmal aber ist die Zeichnung so bleich, dass man sie kaum vom Grundton unterscheidet.

Charakteristisch sind die schwarzen Puncte und Haarzüge, welche fast nie fehlen und meist am stumpfen Ende am stärksten auftreten. Die Zeichnung der Eier ist meist ganz gleichmässig. Den Eiern der gelben Schafstelze (Budytes flavus) sind sie so ungemein ähnlich, dass es selbst einem sehr guten Eierkenner schwer wird, sie von einander zu unterscheiden.

Der Schilfrohrsänger brütet, wenn er nicht gestört wird, nur einmal im Jahr; ist ihm aber einmal sein erstes Nest zerstört worden, entschliesst er sich in den meisten Fällen ein neues zu bauen.

Mittheilungen aus dem Wiener Vivarium.*)

Von Dr. Friedrich Knauer.

X.

Neu zugewachsen sind:

1. (**315**) Vier Schwanzmeisen (Acredula caudata).
2. (**189**) Eine Sumpfmeise (Poecile palustris).
3. (**80**) Ein Kukuk (Cuculus canorus).
4. (**220**) Ein Lerchenfalk (Falco subbuteo).
5. (**231**) Zwei Mäusebussarde (Buteo vulgaris).
6. (**316**) Ein Feldsperling (Passer montanus). Theilweiser Albino.
7. (**208**) Zwei Schleiereulen (Strix flammea).
8. (**317**) Zwei Bergsalamander (Salamandra alpestris). Geschenk des Herrn Rudolf Schneider jun.
9. (**318**) 10 Bergeidechsen (Lacerta vivipara). Geschenk des Herrn stud. philos. Franz Werner.
10. (**319**) Zwei Zwergesel. Geschenk der Frau Minna Hold in Graz.
11. (**320**) Ein Bastard von Rhesus- und Kronenaffe. Auffallend hellrothgelb.
12. (**321**) Zwei weisse Spitze.
13. (**224**) Ein Hühnerhabicht (Astur palumbarius).
14. (**322**) Drei Brandmäuse (Mus agrarius).
15. (**323**) Zwei Gartenschläfer (Eliomys nitella).
16. (**204**) Zwei Dohlen (Lycos monedula). Ein vollkommener und ein partieller Albino.
17. (**254**) Zwei Goldfasane (Phasianus pictus). Hennen.
18. (**49**) Ein junges Reh (Cervus capreolus). Weibchen.
19. (**324**) Ein braunkehliger Wiesenschmätzer (Pratincola rubetra).
20. (**211**) Zwei Zwergohreulen (Scops Aldrovandi).

*) Die Thiere sind nach dem Datum der Ankunft angeführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 013

Autor(en)/Author(s): Dombrowski Robert Ritter von

Artikel/Article: Das Brutgeschäft der in Niederösterreich brütenden Rohrsänger. 433-436